

## Vernissagerede zur Ausstellung „Linie/Spirale“ von Matthias Frick

Den ersten Eindruck, den man vor den Werken von Matthias Frick erfährt, kann man mit einem Wort benennen: „dicht“!

Hier in der Galerie hängen seine Zeichnungen und Acrylbilder auf einer Linie wohl geordnet - „aufgeräumt“. Man könnte die Bilder aber auch zu einer grossen Fläche zusammensetzen und wir hätten einen dichten Teppich vor uns. Dieser dichte Teppich wäre gefüllt mit zig-fachen kleinteiligen Erzählungen. Es wäre ein überbordendes „Gewusel“ von Figuren, kleinen Dingen, Linien, Ornamenten, Aufschriften - und als Betrachter wären wir hoffnungslos überfordert, uns im Werk zu orientieren, es überhaupt aufzunehmen.

So tat man gut daran, die Werke so geordnet zu präsentieren, dass wir uns wie einem Faden entlang in das Dickicht von Matthias Fricks Werken einsehen können. Tatsächlich folgt der Bild-Faden einem grundlegenden Thema, einer grossen Theorie, egal wo wir mit unserer Bildbetrachtung ansetzen.

Matthias Fricks künstlerische Arbeiten unterliegen bei aller Ästhetik, die sie aufweisen und manches Mal an Pop Art oder psychodelische Kunst denken lassen, keinem l'art pour l'art. Das heisst: das Bild wird nicht geschaffen, um einfach „Bild“ zu sein. Vielmehr ist jedes einzelne Bild ein Baustein einer theoretischen Abhandlung. Hinter jedem seiner Bilder steckt eine Geschichte, hinter jeder Figur ein Gedanke.

Matthias Frick hat sich einer grossen Idee angenommen, der er sein ganzes Arbeiten unterwirft: Seine Kunst ist ein kunst-theoretisches Werk! Und der Künstler, dessen Werk wir der Kategorie „Art Brut“ bzw. „Outsider Art“ zuordnen würden, setzt sich in seiner Kunst genau mit diesen Kunstbegriffen auseinander. Eigentlich eine Paradoxie!

„Art Brut“ oder „Outsider Art“ bezeichnet ein i.d.R. autodidaktisches Kunstschaffen, das losgelöst vom Kunstbetrieb, unabhängig vom Kunstmarkt, abseits von einem künstlerischen Umfeld geschieht: Der Outsider-Künstler beginnt an einem bestimmten Punkt in seinem Leben autark „Kunst“ zu machen, ohne sich nach Regeln der Kunst oder nach Kunstmoden zu orientieren. Er beginnt meist mit Materialien zu arbeiten, die in seinem Umfeld vorliegen, die ihm zugänglich sind.

Der Outsider-Künstler schafft Werke, die zunächst nicht einmal auf Aussenwirkung bedacht sind, sondern seinem persönlichen Anliegen folgen. Mit dem Werk reagiert der Outsider-Künstler auf seine spezifischen Lebensumstände, manches Mal auch subversiv, oder er formuliert individuelle Ideen, Theorien und Visionen, bis hin zu ganzen Kosmologien. Manchmal will der Outsider-Künstler nicht einmal „Kunst“ schaffen, das wäre viel ‚banal‘, sondern er erfüllt mit seinem Werk einen übergeordneten Auftrag. Hier ist das Werk kein Kunst-Werk, sondern existentiell! - ein Lebens-Werk!

Solch einer übergeordneten Theorie folgt auch das Werk von Matthias Frick: Er reflektiert den Begriff „Art Brut“/„Outsider Art“ nicht in seiner herkömmlichen Weise als Differenzierung zur professionell geschaffenen Kunst (= professionelle Kunstausbildung, Orientierung auf den Kunstmarkt, im künstlerischen Kontext), sondern Matthias Frick begreift Art Brut zur Theorie der Entwicklung einer höheren Kunst! Für ihn steht Art Brut als Wegweiser für eine Kunst, in der wir als Ziel unsere gegenwärtigen Kunstkonzepte überwunden haben!

Hier definiert also der „Outsider“-Künstler die Art Brut als entscheidenden Punkt hin zum Ideal eines neuen Kunstverständnisses und bringt damit nicht nur die Art Brut ganz selbstverständlich in den „professionellen“ Kunstdiskurs ein, sondern zugleich auch sein eigenes künstlerisches Schaffen! Das Werk von Matthias Frick ist damit Ausdruck einer Revolution des allgemeinen Kunstdiskurses! Es verharrt also nicht im „Outside“ des Kunstdiskurses, sondern setzt sich in dessen Zentrum! Das ist die Paradoxie im Werk von Matthias Frick.

Doch Matthias Frick ist kein „Art Brut“-Künstler wie ein Adolf Wölfli. Er hat Anfang der 80er Jahre die F+F Schule für Kunst und Design in Zürich besucht und war Meisterschüler bei Hermann Bohmert. Matthias Frick hat Kunstwissen. Er zitiert Künstler in seinen Werken, ebenso wie er Zitate aus der Rock- und Pop-Musik einfügt. Überhaupt sind Musikzitate wichtig für sein Werk, lässt er sich manches Mal auch beim Arbeiten von Musik inspirieren. Auch die Wale mit ihrem Gesang treten wiederholt als Motiv in seinen Blättern auf.

„New York“ (Aufschriften) ist für Matthias Frick das Synonym für das Zentrum der Welt. „Zürich“ steht für seine Herkunft. „Tokio“ ist für ihn das Wort für Comic. Matthias Frick ist fasziniert von Comics, von den japanischen Manga, was sich in seinen Blättern niederschlägt. Auch die Arbeiten von Matthias Frick sind Bild-Geschichten, allerdings nicht in Panels gegliedert, sondern alle Inhalte sind ohne eine Ordnung nach verschiedenen Erzählebenen auf eine Bildebene gebracht.

Die psychische Erkrankung setzte schliesslich eine Zäsur in seinem Leben - und jahrelang unterbricht er die künstlerische Tätigkeit. Über das Heilpädagogische Zentrum in Schaan findet Matthias Frick dennoch wieder zur Kunst: zunächst in der Werkstatt im HZP Schaan arbeitend, anschliessend dort im Atelier. Doch das Arbeiten nach Auftrag wird ihm zu eng. Seit 2009 ist Matthias Frick freischaffender Künstler und arbeitet zu Hause an seinem komplexen Werk.

Ist die psychische Erkrankung auch Zäsur in seinem Leben, so hat sie ihn jedoch von einem künstlerischen „Muss“ befreit. Heute folgt Matthias Frick ohne äussere Beirung seinen unkonventionellen Ideen.

Kommen wir also zurück zu den Ideen von Matthias Frick und seiner Kunsttheorie, die den ausgestellten Werken zugrunde liegt.

Im Zentrum stehen folgende Gedanken:

- Matthias Frick sagt, es benötigt einen neuen Kontext für Kunst abseits des Realismus. Das ist ihm angesichts von Duchamps Ready-mades klar geworden. Kunst sucht also nach einer neuen Definition.
- Matthias Frick stellt Kunst in den Kontext eines Dualismus von männlichem und weiblichem Prinzip: Diesem Dualismus unterwirft er Gestaltungsmerkmale wie z.B. Einladungskarte / Plakat: Kopf mit phallisch gestreckten Tröte & Kopf mit Spiraltröte. -> Die Linie entspricht bei Matthias Frick dem linearen Entwicklungsprinzip, dem männlichen Prinzip. Dem gegenüber steht die -> Spiralform als Umkreisung auf immer höherer Ebene, dem weiblichen Prinzip. -> Für Matthias Frick auch Scheidepunkt zwischen Gewalt- oder Liebesspirale. Einem solchen Dualismus entsprechend, definiert er auch verschiedene Bildmotive: -> in „Gebärklinik“: Ei = weibliches Prinzip, gegenüber -> im Pendant/zweites Paarbild: Pyramide = männliches Prinzip

Verschiedentlich finden sich Phallus-Symbole in den Bildern. 1994 hat Matthias Frick sein erstes Werk zum Männlichkeits-/Weiblichkeitsprinzip geschaffen. Es zeigte den Phallus als Zepter (Exekutive) und als weibliches Element die Waage (Gerechtigkeit), die beide gemeinsam für eine gerechte Verteilung stehen.

- Dualismus als generelles Prinzip bei Matthias Frick zeigt sich auch in der Beziehung seiner Bild-Paare zueinander -> Bsp s/w Ornament-Serie 2013/14 (jetzt abgeschlossen): Herz-Lungen-Paar: -> steht für die Umwandlung des Körperlichen (hier: Herz / männl. Prinzip) in das Geistige (hier: Lunge / weibl. Prinzip).

- Dabei unterscheidet Matthias Frick auch innerhalb der Positionen Männlich/Weiblich -> Männerästhetik und Frauenästhetik jeweils wieder nach männlichem & weiblichem Prinzip -> „Herz-Lungen-Maschine“: -> Männerästhetik-Mann = Element Feuer -> Männerästhetik-Frau = Element Wasser -> Frauenästhetik-Frau = Baum (Wachstum) -> Frauenästhetik-Mann = Strom  
Erst in der Einheit beider dualistischen Pole = Ganzheit = Wasser-Strom = Lebenstrom Die Art Brut versteht Matthias Frick auf der Stufe Männerästhetik-Frau: Noch wird Kunst aus der Perspektive des Realismus verstanden, doch stellt die Art Brut innerhalb dieses realistisch geprägten Kunstverständnisses eine eigene, nicht nur geistige, sondern vielmehr seelische Ebene dar, die ihrerseits einer neuen Definition bedarf.

Als Leiterin eines Museums für Art Brut/Outsider Art ringe ich ständig mit und um diese Kunstbegriffe. Vielleicht ist das „Ringeln“ umsonst, schliesslich ist keine andere Kunstrichtung so sehr der Transformation unterworfen wie das Verständnis von Art Brut, Outsider Art, Naive Kunst, Visionary Art, Self-taught Art - wie auch immer man sie nennen mag.

Ein Bild von Matthias Frick trägt den Titel „Im Wald des einzigen Bildes“ - ein Topos, aufgegriffen von Theo Kneubühler zu einem Buchtitel oder von Emanuel Geisser für eine Installation oder in einem Gedicht von Hans Thill. Wir kennen auch den Ausspruch „Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht“.

Vielleicht geht es uns mit der Art Brut ähnlich wie im Wald des einzigen Bildes. Vielleicht übersehen wir in unserer Bemühung einer konkreten Definition von Art Brut, dass gerade ihre Vielfalt, die nicht fassbare Heterogenität ihre Stärke ist, dass sie genau in dieser Transformation, die auch Matthias Frick benennt, zum Ausdruck kommt, mit der wir Betrachter und Betrachterinnen auf diese Kunst blicken.

Ideen positiver Paarbildungen, das Paar als Einheit, wiederholen sich bei Matthias Frick. Wie ein eineiiger Zwilling sehnt er sich nach einem Pendant zur Gestaltung eines geistigen Paares für eine gemeinsame neue Kunst-Gestaltung. Vielleicht hat er seinen Partner längst gefunden: in uns, seinem Publikum!

Dr. Monika Jagfeld,

Leiterin Museum im Lagerhaus, Stiftung für schweizerische Naive Kunst und Art Brut, St. Gallen

1. März 2015